

# Der Volkszorn als Waffe

VON JOSEF JOFFE

Aufhorchen läßt die Nachricht, die in China *nicht* veröffentlicht wurde: die Entschuldigung Clintons, der Nato und diverser westlicher Führer für das ungewollte Bombardement der Botschaft in Belgrad. Statt dessen läuft Pekings staatliche Medienmaschinerie auf Übertouren, und zwar mit der systematisch verbreiteten Falschmeldung, wonach das Bündnis bewußt und gezielt auf die Botschaft geschossen habe.

Kein Wunder, daß die Massen auf die Straße gingen und ihre Wut nicht nur an offiziellen amerikanischen Einrichtungen ausließen, sondern auch an so unpolitischen Orten wie *Kentucky Fried Chicken*. Überall in der Welt wäre der Volkszorn entbrannt, wenn man ihn mit Lügen gefüttert hätte, die sich wie Giftpfeile in das Selbstbewußtsein und den Stolz einer Nation bohren. Daß der Aufruhr eine politische Strategie gegen den Westen und insbesondere Amerika ist, läßt sich aber auch an anderen Beispielen zeigen.

Die Polizei schaute zu, während die Steine flogen. Sie griff erst ein, als mancher Wüterich über den Zaun der US-Botschaft in Peking zu klettern versuchte. Noch bedeutsamer war der Auftritt des Vizepräsidenten Hu Jintao am Sonntagabend. Er hat das Volk nicht etwa zur Raison gerufen, sondern die Nato abermals ob ihrer „Greueltat“ verdammt. Interessant auch der Rede zweiter Teil: „Die Regierung unterstützt und schützt alle legalen Protestaktivitäten“; nur möge man bitteschön die Gesetze einhalten. Es durfte also weitermarschiert werden. Erst am gestrigen Montag schien die Vernunft zurückzukehren – als offenbar die Order ausgegeben wurde, die Demonstrationen zu beenden.

Vorstellbar wäre auch ein anderes Szenario gewesen. Die neuen Kaiser des Reiches der Mitte nehmen huldvoll die Unterwerfungsgesten von Clinton und Kollegen entgegen; diese erscheinen in großer Aufmachung in den Seiten der *Volkszeitung* wie auch auf den Mauern der Wandzeitungen. Der Kotau wird angenommen; die Chinesen gewinnen viel Gesicht, derweil die „Langnasen“, wie ein Student im Verein mit „Bringt sie um!“ brüllte, nicht allzuviel davon verlieren. Aber das war eben nicht der Fall; statt dessen kam die konzertierte Wut-Aktion. Das bedeutet, daß das Regime bewußt entschieden hatte, das Verhältnis zu Amerika und zum Westen systematisch zu vergiften. Man muß schon in die mörderische Zeit der Kulturrevolution in den 60er Jahren zurückgehen, um ähnlich aggressives Verhalten auszumachen.

Daß es nicht nur um Amerika geht, zeigt die Halb-Ausladung des deutschen Bundeskanzlers. Der fährt nun nicht für vier Tage, sondern nur für einen nach China, nicht zum Staats-, sondern nur zum Arbeitsbesuch, und dies mit kräftig

verkleinertem Troß. Auch Schröder hatte sich für den schrecklichen Fehltreffer entschuldigt, aber auch er muß nun als Figur in einem Spiel herhalten, in dem die Chinesen ihre wichtigsten Partner in einer Weise vorführen, die keinesfalls chinesischen Interessen dient.

Warum hat ausgerechnet Zhu Rongji den anti-westlichen Sturm entfacht – dieser modernistische Premier, der noch im April nach Washington geflogen war, um die durchgescheuerten Beziehungen wieder zu stopfen? Der Mann sitzt immerhin im Exekutiv-Ausschuß des Politbüros, der solche Volkszorn-Aktionen absegnen muß. Für die bizarre Eskalation gibt es mindestens drei Gründe.

Der erste ist die zunehmende Unzufriedenheit im Lande – das Abflachen des Wachstums, der Anstieg der Arbeitslosigkeit; da ist ein bißchen Ablenkung immer gut. Der zweite ist jener innere Machtkampf, in dem seit Mao noch keine Fraktion den entscheidenden Sieg errungen hat. Daß die reaktionäre Linke in der Partei zur Zeit Auftrieb spürt, zeigt sich an der Kampagne gegen Satellitenschüsseln und West-TV im Kabel, die letzte Woche angezettelt wurde. Folglich darf man schließen, daß die Zhu Rongjis sich diesmal aus taktischen Gründen an die Spitze der Hardliner gestellt haben, um den Linksorthodoxen, die schon immer gegen die Öffnung zum Markt und zum Westen waren, keine Blöße zu bieten.

Der dritte Grund hat mit Außenpolitik zu tun. Die Chinesen grämt es zutiefst, daß tagtäglich die amerikanische Presse voll ist mit Berichten über ihre Spionage-Attacke auf US-Atomlabors sowie den Versuch, die Clintonistas mit Wahlkampfgeldern zu korrumpieren. Sie sind auch wütend über die neuen strategischen Fäden zwischen den USA sowie Japan und Taiwan, die der Eindämmung Chinas dienen sollen. Gesamtfazit: Die Kampagne gegen den Westen ist auch eine Kampagne gegen Demokratie, Entideologisierung und Marktwirtschaft.

Was der Westen tun muß? Er darf die Entschuldigung nicht bis zur Selbsterniedrigung treiben; dafür wird man in Peking nicht mit Respekt belohnt. Er muß, längerfristiger, seine Erwartungen gegenüber China herunterfahren; diese orchestrierte Orgie des Protests zeigt, daß etwas Marktwirtschaft und Internet nicht schon Demokratie und weltpolitisches Verantwortungsgefühl verheißen. Schließlich und schlicht: Die Nato muß aufhören, Städte zu bombardieren. Denn jeder Falsch-Treffer schwächt die moralische ebenso wie die politische Position des Bündnisses. Schlimmer noch: So wird ein Milosevic gestärkt, der die Welt fast schon hat vergessen lassen, daß er der Massenmörder und -vertreiber ist – daß die Kosovaren und nicht die Serben die wahren Opfer sind.